

Martin Kalusche (Ed.)

**Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943:  
Sonntag, 7. März**

**Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf**

<https://www.quellen-weisse-rose.de>

## Inhalt

Quellenverzeichnis .....	3
Quellen mit Quellenkritik.....	5
Ereignisse des Tages .....	20
Anhang .....	21
Quellenkritische Kategorien.....	21
Medienverzeichnis.....	23
Personenverzeichnis .....	25

Zur *Systematik*: Unter dem Datum des 07.03.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe*: Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden **grau** hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik*: Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter <https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/>.

*Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis*: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Sonntag, 7. März, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 03.04.2024), <https://www.quellen-weisse-rose.de/maerz/> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammerzusätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

*Hinweise* auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen ([buch@martin-kalusche.de](mailto:buch@martin-kalusche.de)).

*Erstausgabe*: 22.04.2023

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 22.04.2023 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

## Quellenverzeichnis

E01	Vermerk der Geheimen Staatspolizei München zur Einlieferung von Falk Harnack am 07.03.1943 .....	5
E02	Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei München am 07.03.1943 .....	6
E03	Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 07.03.1943 .....	13
N01	Brief von Kurt Huber an seine Familie am 07.03.1943 .....	16
N02	Brief von Birgit Huber an ihren Vater am 07.03.1943 .....	17
E04	Bericht von Falk Harnack zur Vernehmung am 07.03.1943 [I] .....	18
E05	Bericht von Falk Harnack zur Vernehmung am 07.03.1943 [II] .....	19



E01 Vermerk der Geheimen Staatspolizei München zur Einlieferung von Falk Harnack am 07.03.1943<sup>1</sup>

**Geheime Staatspolizei**  
**Staatspolizeileitstelle München**

B.Nr. 13 226/43 II A / Son.

München, den 7.3.43 10

I. V e r m e r k :

5 Stabswachtmeister **T h i e l e** der 3.Marschkomp.N.E.4 des Standorts Chemnitz lieferte am 7.3.43 um 10 Uhr den Gefreiten **F a l k H a r n a c k** hier ab [...].

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript mit Stempel und Unterschrift). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeilicher Aktenvermerk. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Kriminalsekretär Hermannsdorfer verfasst die Quelle am 07.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Ermittlungsroutine, hier: Dokumentation der Einlieferung einer verhafteten Person. ◻ *Transparenz:* III. ◻ *Faktizität:* I. ◻ *Relevanz:* I.

<sup>1</sup> Vermerk der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 07.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 9, f. 10 (vgl. QWR 06.03.1943, E04).

E02 Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei München am 07.03.1943<sup>2</sup>

12

**Geheime Staatspolizei**  
**Staatspolizeileitstelle München**

fingerabdruck genommen\*)  
fingerabdrucknahme nicht erforderlich\*)  
Person ist — nicht — festgestellt\*)

Datum: .....  
Name: .....  
Amtsbezeichnung: .....  
Dienststelle: .....

---

II A So - Be München, den 7. März 1943  
(Dienststelle des vernehmenden Beamten)

Auf ~~Vorladung~~ — Dorgeführt\*) — erscheint  
der Nachgenannte

und erklärt, zur Wahrheit ermahnt:

**I. Zur Person:**

<p>1. a) Familienname, auch Beinamen (bei Frauen auch Geburtsname, ggf. Name des früheren Ehemannes)</p> <p>b) Vornamen (Rufname ist zu unterstreichen)</p>	<p>a) <u>H a r n a c k</u></p> <p>b) <u>Falk</u> Erich Walter</p>
<p>2. a) Beruf</p> <p>Ueber das Berufsverhältnis ist anzugeben, — ob Inhaber, Handwerksmeister, Geschäftsleiter oder Gehilfe, Gefelle, Lehrling, Fabrikarbeiter, Handlungsgehilfe, Verkäuferin usw. — bei Ehefrauen Beruf des Ehemannes — — bei Minderjährigen ohne Beruf der der Eltern — — bei Beamten und staatl. Angestellten die genaueste Anschrift der Dienststelle — — bei Studierenden die Anschrift der Hochschule und das belegte Lehrfach — — bei Trägern akademischer Würden (Dipl.-Ing., Dr., D. pp.), wann und bei welcher Hochschule der Titel erworben wurde —</p> <p>b) Einkommensverhältnisse</p> <p>c) Erwerbslos?</p>	<p>a) <u>Spielleiter und Dramaturg</u></p> <p><u>Dr. phil. - Universität München</u> <u>16.1.37</u></p> <p>b) <u>Wehrsold als Gefreiter</u> <u>als Spielleiter monatl. 150</u></p> <p>c) <u>Ja, seit</u> <u>RM Unterhaltszuschuss -</u> nein</p>
<p>3. Geboren</p>	<p>am <u>2.3.1913</u> in <u>Stuttgart</u></p> <p>Verwaltungsbezirk .....</p> <p>Landgerichtsbezirk .....</p> <p>Land .....</p>
<p>4. Wohnung oder letzter Aufenthalt</p>	<p>in <u>Chemnitz</u></p> <p>Verwaltungsbezirk .....</p> <p>Land .....</p> <p><u>3. Marsch. Komp NE 4 Straße Nr.</u> <u>sonst in Altenburg</u> <u>Platz</u> <u>Thüringen, Langengasse 19</u> <u>Jernruf</u></p>

\*) Nichtzutreffendes durchstreichen.

Bestand

Vordruck  
St. Pol. Nr. 15

Abb. 1: f. 10<sup>f</sup> des Vernehmungsprotokolls zu Falk Harnack am 07.03.1943

<sup>2</sup> Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 07.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 9, f. 10<sup>f</sup>.

5. Staatsangehörigkeit Reichsbürger ?	Reichsangehöriger .....
6. a) Religion (auch frühere) 1) Angehöriger einer Religionsgemeinschaft od. einer Weltanschauungsgemeinschaft, 2) Gottgläubiger, 3) Glaubensloser b) sind 1. Eltern 2. Großeltern } deutschblütig?	a) ..... <u>evangelisch</u> ..... 1) ja — welche? ..... nein 2) ja — nein 3) ja — nein b) 1. .... <u>ja</u> ..... 2. .... <u>ja</u> .....
7. a) Familienstand (ledig — verheiratet — verwitwet — geschieden — lebt getrennt) b) Vor- und Familiennamen des Ehegatten (bei Frauen auch Geburtsname) c) Wohnung des Ehegatten (bei verschiedener Wohnung) d) Sind oder waren die Eltern — Großeltern — des Ehegatten deutschblütig ?	a) .... <u>ledig</u> ..... b) ..... c) ..... d) .....
8. Kinder	ehelich: a) Anzahl: ..... <u>nein</u> ..... b) Alter: ..... <u>        </u> ..... Jahre unehelich: a) Anzahl: ..... b) Alter: ..... <u>        </u> ..... Jahre
9. a) Des Vaters Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung b) der Mutter Vor- und Geburtsnamen Beruf, Wohnung (auch wenn Eltern bereits verstorben)	a) <del>geb. 25.11.1957 (59)</del> <u>geb. 25.11.1857</u> <u>(59)</u> <u>in Erlangen</u> <u>zuletzt Professor in Stuttgart</u> <u>gestorben Februar 1914 Stuttgart</u> b) <u>Klara H.gbb. Reichau,</u> <u>geb. 22.5.1877 in Fulda, wohnt</u> <u>Nekargemind, Hermann-Göringstr. 21</u>
10. Des Vormundes oder Pflegers Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung	•/• .....
11. a) Reisepaß ist ausgestellt b) Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges Kraftfahrzeuges — ist erteilt c) Wandergewerbeschein ist ausgestellt d) Legitimationskarte gemäß § 44 a Gewerbe- ordnung ist ausgestellt e) Jagdschein ist ausgestellt f) Schiffer- oder Lotsenpatent ist ausgestellt	a) von <u>Pol.Präs.Weimar</u> am <u>Juni 1939</u> Nr. .... b) von ..... am ..... Nr. .... c) von ..... am ..... Nr. .... d) von ..... am ..... Nr. .... e) von ..... am ..... Nr. .... f) von ..... am ..... Nr. ....

Abb. 2: f. 10<sup>v</sup> des Vernehmungprotokolls zu Falk Harnack am 07.03.1943

<p>g) Versorgungsschein (Zivildienstversorgungsschein) ist ausgestellt</p> <p>Rentenbescheid?</p> <p>Versorgungsbehörde?</p> <p>h) Sonstige Ausweise?</p>	<p>g) von ..... am ..... Nr. ....</p> <p>h) .....</p>
<p>12. a) Als Schöffe oder Geschworener für die laufende oder die nächste Wahlperiode gewählt oder ausgelost? Durch welchen Ausschuss (§ 40 StGB.)?</p> <p>b) Handels-, Arbeitsrichter, Beisitzer eines sozialen Ehrengerichts?</p> <p>c) Werden Vormundschaften oder Pflegschaften geführt? Ueber wen?</p> <p>Bei welchem Vormundschaftsgericht?</p>	<p>a) .....</p> <p>b) .....</p> <p>c) .....</p>
<p>13. Zugehörigkeit zu einer zur Reichskulturkammer gehörigen Kammer (genaue Bezeichnung)</p>	<p>Reichstheaterkammer Fachgruppe künstlerische Bühnenvorstände, Berlin, Keithstr.</p>
<p>14. Mitgliedschaft</p> <p>a) bei der NSDAP.</p> <p>b) bei welchen Gliederungen?</p>	<p>a) seit <u>nein</u></p> <p>letzte Ortsgruppe .....</p> <p>b) seit <u>von 1937 - 1941 HJ</u> <u>Gebietsstab Thüringen in Weimar</u> letzte Formation .....</p> <p>oder ähnl. ....</p>
<p>15. Reichsarbeitsdienst</p> <p>Wann und wo gemustert?</p> <p>Entscheid</p> <p>Dem Arbeitsdienst angehört</p>	<p>von ..... bis .....</p> <p>Abteilung ..... Ort .....</p>
<p>16. Wehrdienstverhältnis</p> <p>a) für welchen Truppenteil gemustert oder als Freiwilliger angenommen?</p> <p>b) Als wehrunwürdig ausgeschlossen? Wann und weshalb?</p> <p>c) Gedient:</p> <p>Truppenteil</p> <p>Standort</p> <p>entlassen als</p>	<p>a) .....</p> <p>b) .....</p> <p>c) von <u>2. Mai 1941</u> bis <u>heute</u> <u>3. NE 14 Chemnitz</u> <u>zuletzt NE 4 Chemnitz</u> <u>1.8.41 - Dez. 41 Balkan</u></p>

Abb. 3: f. 11<sup>r</sup> des Vernehmungsprotokolls zu Falk Harnack am 07.03.1943



17. Orden- und Ehrenzeichen? (einzeln auflühren)	nein ..... .....
18. Vorbestraft? (Kurze Angabe des — der — Beschuldigten. Diese Angaben sind, soweit möglich, auf Grund der amtlichen Unterlagen zu ergänzen)	nein ..... ..... ..... ..... .....

II. ~~zur Sache~~ <sup>zum Angekl.</sup> noch zur Person:

a) persönliche Verhältnisse:

Ich wurde am 2.3.1913 in Stuttgart geboren, als Sohn des ordentlichen Professors für Literaturgeschichte und Ästhetik Dr. Otto Harnack und seiner Ehefrau Klara H., geb. Reichau. Ich bin der jüngste unter 4 Kindern. Die Personalien der einzelnen Geschwister sind: Angela Harnack, led. Geigenlehrerin, wohnt in Nackergemünd, Hermann-Göringstrasse 31, Frau Inge Habemann, geb. H., geschieden von Professor Habemann, wohnt in Berlin, Grunewald, Oberhärter Weg 43, Dr. phil. jur. Arvit Harnack, Oberregierungsrat, verstorben am 22.12.42 in Berlin, zuletzt tätig im Reichswirtschaftsministerium. Mein Vater verstarb als ich ein Jahr alt war; er litt an Geisteskrankheit und verübte Selbstmord. Meine Mutter zog im Jahre 1914 oder 1915 von Stuttgart nach Jena und hatte es wirtschaftlich ausserordentlich schwer, da sie uns allen eine gute Ausbildung zu kommen lassen wollte. Sie lebte nur von ihrer Pension. Trotzdem hat sie uns allen gute Ausbildung zukommen lassen. Ich besuchte von 1919-1923 die Vorschule, kam dann auf das Gymnasium und wechselte dann zur Universitätsschule über. Mit 16 Jahren kam ich von Jena nach Weimar und besuchte dort die Deutsche Aufbauschule, wo ich Ostern 1933 mein Abitur ablegte. Die Prüfung habe ich in den geisteswissenschaftlichen Fächern mit sehr gut bestanden. In den anderen Fächern war ich gut. Ab Sommer-Semester 1933 besuchte ich die Universität Berlin, um Theaterwissenschaft in Verbindung mit Germanistik, Zeitungswissenschaft und Volkswirtschaft zu studieren. Nebenher lief meine Ausbildung als Regisseur. ~~Am~~ Sommer-Semester 1934 kam ich auf die Universität München, wo ich am 16.1.37 mein Doktor-Examen mit der Note magna cum laude (I) bestand. Meine Dr.-Arbeit trägt den Titel "Die Dramen Carl Bleibtreus, eine dramaturgische

Abb. 4: f. 11' des Vernehmungsprotokolls zu Falk Harnack am 07.03.1943

f. 14'

14

Untersuchung" die die Übergangszeit des Realismus zum Naturalismus der Deutschen Literatur behandelt. Sie erschien 1938 in der "Reihe Germanische Studien" im Ebering-Verlag in Berlin.

5 Während meiner Münchener Studentenzeit hatte ich die Leitung  
der Regieübungen von Professor Kutscher und Generalintendanten  
Schlenck.

Sofort nach meinem Dr.-Examen wurde ich an das Deutsche  
Nationaltheater Weimar durch Herrn Staatsrat, Generalinten-  
danten Dr. Ziegler verpflichtet. Dort wirkte ich 4 Spielzeiten  
10 als Spielleiter und Dramaturg. Gleich am Anfang meiner Weimarer  
Tätigkeit wurde ich durch den Kulturabteilungsleiter der HJ.,  
Ernst Andreas Ziegler, seinem Stab zugeteilt. Der Höhepunkt  
meiner Weimarer Tätigkeit bildete ein Frontgastspiel des Deutsch-  
Nationaltheaters Weimar, das auf Einladung des Oberkommandos der  
15 Wehrmacht, <sup>in</sup> Nordfrankreich durchgeführt wurde. Als Anerkennung  
für meine Weimarer Tätigkeit wurde mir von der Fachschaft  
Bühne Weimar die Goethemedaille des Deutschen Nationaltheaters  
zuerkannt. Anschließend ging ich an das Staatliche Landes-  
theater Altenburg. Meine wesentlichste Inszenierung ist das  
20 großartige Werk "Thomas Paine" von Staatsrat Hans Jost. Die  
Theater Eger und Franzensbad verpflichteten mich am 1. April  
1941 als Spielleiter und Dramaturgen. Ich wollte dort die  
Sommerspielzeit 1941 verbringen, um dann entweder an das Stadt-  
theater Mainz oder an das Deutsche Nationaltheater Osnabrück  
25 als Oberspielleiter und Chefdramaturg zu gehen. Doch am 2. Mai  
1941 wurde ich zu den Fahnen gerufen. Nach kurzer Ausbildung  
in Chemnitz bei der 3. Ersatz-Nachrichtenabteilung 14 als Fern-  
sprecher kam ich ins Feld, zuerst zum Feld-Ersatzbataillon 220  
in Mazedonien und wurde dann weiter versetzt zur 1. Nachrichten-  
30 Abteilung 220. Ende des Jahres erkrankte ich schwer an Ruhr,  
Magen- und Darmkatharr und Nerven. Ich lag 2 Monate in Saloniki  
im Lazarett, wurde dann im Lazarettzug liegend nach Bad Wildungen  
verlegt, wo ich weitere 2 Monate im Lazarett lag. Ich wurde als  
seitlich GvH entlassen und kam zur Verfügung <sup>kompanie</sup> ~~struppe~~ nach Chemnitz.  
35 Während dieser Zeit wurde ich von Generalleutnant Hengen als  
Sprecher zur offiziellen Heldengedenkfeier des Standortes im  
Opernhaus befohlen. Auch dieses Jahr soll ich am 14. März zum  
Heldengedenktag im Opernhaus die weihevollen Verse sprechen.  
Am 8. November 1942 wurde ich von der Kreisleitung der NSDAP in  
40 Chemnitz ebenfalls als Sprecher aufgefordert und zwar zur  
Feier des 9. November im Opernhaus, was ich auch annahm. Seit

f. 14<sup>v</sup>

Jahreswende bin ich Gv-Feld, gehöre jetzt deshalb der Marsch-  
kompagnie an und warte auf meine neuerliche Feldabstellung.

b) politisch:

Einer politischen Organisation habe ich ausser der HJ. nie-

5 mals angehört. Meine politische Einstellung geht dahin, dass ich  
glaube, dass Deutschland die Vorherrschaft in Europa haben muss  
und zwar auch wirtschaftlich. In meinem Leben steht die Kunst  
absolut im Vordergrund, mit der Politik bin ich eigentlich dann  
erst in Berührung gekommen, als die aussenpolitischen Ereignisse  
10 hochaktuell wurden d.h. der Krieg. Ich habe mir große Sorgen ge-  
macht, wie wir diesen Krieg gewinnen wollen, diese Sorgen wurden  
zunächst zerstreut durch die großen Erfolge im Westen, im Südosten  
und im Osten. Als dann die Schwierigkeiten einsetzten, machte ich  
mir Gedanken, wie wir gegen die vielen Feinde auf die Dauer stand-  
15 halten wollen. Allgemein wurde in der Zeitung und in der Öffent-  
lichkeit überhaupt plötzlich besprochen, wie es in einem negativen  
Falle aussehen würde. Denn von England und Amerika, ist meines  
Erachtens nichts zu erwarten; sie würden bestenfalls ihre Kapitalien  
in Deutschland reinstecken und wir wären nur Arbeitssklaven. Von der  
20 russischen Seite aus habe ich es mir so vorgestellt, dass sie eben-  
falls hier einmarschieren und wir das Schlachtfeld zwischen England  
und Russland werden. Das muss vermieden werden. Deshalb ist meines  
Erachtens notwendig, ein sehr starkes Europa zu schaffen, denn dann  
könnte man verhandeln, weil man dann die Machtmittel hat. Über die  
25 politische Ebene war ich mir dabei nicht ganz im Klaren. Ich nehme  
an bzw. habe angenommen, dass der Nationalsozialismus sein Programm  
nicht richtig durchgeführt hat in der Hinsicht, dass er zu wenig radikal  
durchgegriffen hat, wie z.B. Brechung der Zinsknechtschaft und in Bezug  
auf die Großindustrie. Ich glaube eben, dass die Großindustrie und dass  
30 die Banken dem ganzen Volk gehören. Mit Politik habe ich mich eigentlich  
erst in dem Moment befasst, als ich an das Deutsche Nationaltheater in  
Weimar kam und durch meinen Beruf mit höheren nationalsozialistischen  
Kreisen zusammen kam (Staatsrat Ziegler, Kulturabteilungsleiter Ernst  
Andreas Ziegler). Ich habe in meiner beruflichen Zeit in verschiedenes  
35 Einblick bekommen, was ich offen und ehrlich ablehne. So gefiel mir z.B.  
nicht die Personalpolitik, die getrieben wurde am Theater und am Film.  
So konnte ich feststellen, dass z.B. beim Film viel zu hohe Gagen gezahlt  
(Stargagen)  
werden, die nicht im Verhältnis zu den Leistungen stehen. Die Gagen

f. 15<sup>r</sup>

15

die bei den Spitzenschauspielern die 100 000 Grenze über-  
schreiten, halte ich nicht für gerechtfertigt und ich muss  
hier feststellen, dass da der Nationalsozialismus nicht scharf  
durchgegriffen hat, obwohl er die Machtmittel hat. Wenn auch  
5 dieses alles dazu beigetragen hat mein Vertrauen zur Führung  
zu erschüttern, so war aber doch die letzten Kriegereignisse  
ausschlaggebend für meine politische Meinungsbildung. Ich hatte Angst  
um Deutschland. Aus diesem Grunde habe ich an der Führung  
Kritik geübt, weil ich fürchtete, dass wir einer Katastrophe

10 entgegengeführt werden. Diese Kritik hat sich darin geoffen-  
bart, dass die ~~xxxx~~ <sup>Führung die</sup> Machtmittel der Feindmächte unterschätzt  
hat und ich fürchtete, dass wir auf die Dauer nicht Widerstand  
leisten können. Meine politische Einstellung war weiter noch  
beeindruckt durch meine Erziehung im Elternhaus, die liberal-  
15 christlich war. Unsere Familie stammt aus dem Baltikum und war  
~~das~~ mit in dem geistigen deutschen Bollwerk gegen die Russi-  
vizierung des Baltikums tätig. So war mein Urgroßvater der  
Mitbegründer der Deutschen Universität Dorpat. Mein Vater  
leitete zwei deutsche Schulen, bevor er ins Reich zurückkehrte.  
20 Unsere Familie hat sehr viel für die deutsche Wissenschaft  
getan, denn alle Mitglieder waren Hochschulprofessoren. Ich  
bin auch groß geworden in der Geisteswelt meines Vaters, des  
klassischen deutschen Idealismus. Meine Einstellung war ent-  
sprechend meiner Ahnen liberal-christlich. Die Erinnerung an  
25 diese Tradition ist in mir wieder lebendig geworden.

Aufgenommen:

*Beer, K. S.*

Vorgel.g.u.u.:

*Falk Harnack*

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript mit Unterschriften). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Geheim-  
polizeiliches Vernehmungsprotokoll. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bear-  
beitung:* Zahlreiche Unterstreichungen, die bei einer näheren Analyse von Bedeutung sein können und hier nicht  
wiedergegeben werden; Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind August  
Beer als Vernehmer und Falk Harnack als beschuldigte Person. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention* des Vernommen-  
nen: Harnack präsentiert sich zunächst als geschätztes und loyales Mitglied des NS-Kulturbetriebes, wobei er nicht  
ungeschickt auf seine guten persönlichen Verbindungen und Erfolge verweist. Später betont er die quasisoziali-  
stischen Elemente des Nationalsozialismus (Banken, Großindustrie) und übt moderate Kritik (Wirtschaftsordnung,  
Spitzengagen beim Film). Seine Kritik an der nationalsozialistischen Führung im Zusammenhang mit der Kriegs-  
führung, auf die er augenscheinlich angesprochen wird (f. 15<sup>r</sup> Z. 8f), geht so weit, dass er sich objektiv dem Vor-  
wurf des Defätismus aussetzen muss, was durch eine Betonung der Familientradition im wissenschaftlich und  
liberal-christlichen Geist sicher nicht verringert wird. ◻ *Transparenz:* I. ◻ *Faktizität:* I. ◻ *Relevanz:* I.

E03 Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 07.03.1943<sup>3</sup>

f. 24<sup>r</sup>

24

II A - Sond./Mo.

München, den 7. März 1943

Aus der Polizeihaft vorgeführt erscheint

G r a f Wilhelm (Personalien bereits bekannt)

und machte, eingehend zur Wahrheit ermahnt, auf Befragen  
nachfolgende Antworten:

5

"Während meiner Weihnachtsferien in der Zeit vom 22.12.  
1942 bis 6.1.1943, die ich in meiner Heimat in Saarbrücken  
verbrachte, kam ich mit meinem Schul<sup>kameraden</sup> Dr. Heinrich  
B o l l i n g e r, dessen Eltern ebenfalls in Saarbrücken  
10 wohnen, zusammen. Da ich schon während meiner Weihnachts-  
ferien die Absicht hatte, nach Bonn zu fahren, um dort meine  
Bekanntnen zu besuchen, was ich Bollinger mitteilte, bat  
er mich, gelegentlich dieser Reise den Kaplan T a c k,  
Studentenseelsorger glaublich an der Musikhochschule in  
15 Köln, genau weiss ich das heute nicht mehr, Grösse zu be-  
stellen. Kaplan Tack, ist etwa 30 - 35 Jahre alt, ca. 1.75 m  
gross und an einer Pfarrei in Köln, ziemlich in der Stadt-  
mitte, in der Nähe des Festsaales Gürzenich tätig. Wenn  
ich mich recht erinnere, heisst die Pfarrei "St. Gereon".  
20 Tack ist der Familienname des Kaplans. Bollinger hat mir  
seinerzeit die Adresse (steht bereits fest) aufgeschrieben,  
die sich auf einem Zettel in meinem Notizbuch befinden  
müsste.

15

Da ich aus Zeitmangel während meiner Weinachts-  
25 ferien die Reise nach Bonn nicht durchführen konnte, habe  
ich meine Fahrt dorthin der Zeit vom 20. bis 23.1.1943  
dazu benützt, die Grösse an Kaplan Tack in Köln zu bestel-  
len. Der von mir benützte Schnellzug von München nach  
Köln/Dortmund fuhr rechtsrheinisch, berührte also Bonn  
30 nicht, weshalb ich bis nach Köln weiterfuhr, wo ich in den  
Vormittagsstunden, schätzungsweise gegen 10 Uhr ankam. Vom  
Hbf. in Köln begab ich mich zu Fuss in die Wohnung Tack,  
wo ich etwa 10 Minuten später eintraf. Bei Tack hielt  
ich mich etwa eine halbe Stunde auf. Ich bestellte die Grösse  
35 des Bollinger, erzählte ihm woher wir miteinander bekannt  
seien, wie es ihm gehe und mit was er sich beschäftige. Tack  
selbst erzählte mir von einem grösseren Fliegerangriff auf  
Köln, wobei das Pfarrhaus und die Kriche in Brand gerieten

<sup>3</sup> Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 07.03.1943, BAArch, R 3018/1704, Bd. 9, f. 10<sup>r</sup>.

f. 24<sup>v</sup>

und dass er sich an den Löscharbeiten beteiligt habe. Auch von der Studentenseelsorge erzählte mir Tack, die ihm viel Freude mache, zumal sich die Studenten rege an der Sache beteiligen würden. Da Tack nur wenig Zeit hatte, musste er mich nach etwa einer halben Stunde verabschieden. Ich versichere, Tack gegenüber von unserer Propagandaaktion (Herstellung und Verbreitung von Flugblättern) mit keinem Wort gesprochen zu haben. In Köln habe ich mich nicht weiter aufgehalten. Ich habe einen kurzen Spaziergang durch die Stadt gemacht, habe vom Bahnhof aus eine Postkarte an Dr. Bollinger in Freiburg i. Br. geschrieben und meine Ankunft für 23.1.1943 angekündigt. Am 21.1.1943 um die Mittagszeit fuhr ich in Köln weg und traf etwa dreiviertel Stunden später in Bonn ein. Meine Begegnungen in Bonn, mit den bereits angegebenen Personen, haben sich so abgespielt, wie ich bereits angegeben habe. Ich versichere nochmals, meinen Bekannten in Bonn gegenüber von der Herstellung und Verbreitung der Flugblätter nichts weiter erwähnt zu haben.

Kaplan Tack in Köln war mir bis dahin persönlich nicht bekannt. Ich habe den Abstecher zu ihm bisher verschwiegen, weil ich diese Begegnung für unwesentlich hielt und ich ausserdem vermeiden wollte, dass auch er unschuldig in die Sache hineingezogen wird.

Mit dem Studenten der Medizin Helmut Bauer, aus Saarbrücken, z. Zt. Student an der Freiburger Universität, habe ich am 23.1.1943 den Abend verbracht, da Dr. Bollinger, den ich besuchen wollte, ortsabwesend war. Ich versichere nochmals, Bauer in unsere Pläne und Absichten (Herstellung und Verbreitung von Flugblättern) in keiner Weise eingeweiht zu haben. Ein solcher Gedanke lag mir, soweit es Bauer betrifft, vollkommen fern, zumal er mir erzählte, dass er gegenwärtig damit beschäftigt sei, sich für seinen Staatsexamen vorzubereiten. Schliesslich war mir bekannt, dass Bauer nicht besonders gesund ist und bei jeder aussergewöhnlichen Aufregung nervös und kopflos wird. Wenn Bauer über einzelne Vorgänge unserer Propagandaaktion unterrichtet ist, so kann ich mir dies nicht erklären. Es kann dannur möglich sein, dass ihm Dr. Bollinger etwas erzählt hat.

Auf Vorhalt gebe ich nun auch zu, dass ich Dr. Bollinger in der Nacht vom 24./25.1.1943 kurz vor Abgang des Zuges

f. 25<sup>r</sup>

25

auf dem Bahnsteig in Ulm ein Flugblatt mit der Überschrift "Flugblatt der Widerstandsbewegung in Deutschland" übergeben habe. Bei der Hingabe des Flugblattes an Dr. Bollinger

5 habe ich gesagt, er solle sich den Inhalt des Flugblattes,  
von welchem ich ihm auf dem Weg zum Bahnhof erzählt hatte,  
einmal ansehen und das Flugblatt vernichten oder wegwerfen.  
Meine übrigen Angaben, soweit es sich auf das Zusammentref-  
fen mit M ü l l e r und Dr. Bollinger in Ulm beziehen,  
sind richtig. Ich bleibe nach wie vor darauf bestehen, dass  
10 Max Müller von unserer staatsfeindlichen Propaganda keine  
Ahnung hatte, wenigstens nicht von mir unterrichtet wurde.  
Wenn er von der Sache etwas wissen sollte, dann könnte  
er nur von Dr. Bollinger unterrichtet worden sein."

Aufgenommen: S. g. u. u.  
15 *Mohr* *Wilhelm Graf*  
.....

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit Unterschriften). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Foliierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Robert Mohr als Vernehmer und Willi Graf als Beschuldigter, eine ausführende Verwaltungsangestellte als Protokollantin kann angenommen werden. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Ermittlung des Täterumfeldes (Mohr) und Schutz der Freunde (Graf). ◻ *Relevanz*: I.

N01 Brief von Kurt Huber an seine Familie am 07.03.1943<sup>4</sup>

*München, 7. März 1943*

*Geliebte Clara, Birgit und Wolfi!*

*Heute noch einen lieben Sonntagsgruss Euch Dreien! Das reiche  
Paketlein habe ich am Freitag erhalten, ich bin Euch so  
5 dankbar! Nur beraubt Euch nicht so sehr. Die Grüsse von Dir,  
liebste Clara, wurden mir ausgerichtet. Ich wollte Dir Wäsche  
mitgeben lassen; auch bräuchte ich dringend einen anderen  
Anzug, will aber vorher noch fragen. Die Orangen waren eine  
herrliche Abwechslung, ebenso die Brötchen. Und Zigaretten  
10 kann ich natürlich immer brauchen. Heute ist vielleicht Tante  
Paula bei Euch. Ich bin in Gedanken immer bei Euch allen. Eben  
erhielt ich Deinen lieben Brief, muss ihn aber erst lesen. Für  
heute alles Liebe und Gute Euch Dreien!*

*Es umarmt Euch herzlich*

15 *Euer Vater*

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Manuskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Der Polizeizensur unterliegender Brief aus der Haft an Angehörige. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist als Kopie vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Kurt Huber verfasst die Quelle am 07.03.1943 im Hausgefängnis der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Aufrechterhaltung des Familienlebens unter den Bedingungen von Polizeihaft und Zensur: Verbundenheit mit den Angehörigen und Alltagsorganisation. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>4</sup> Brief von Kurt Huber an Clara, Birgit und Wolfgang Huber vom 07.03.1943, abgedruckt in W. HUBER 2018, 177. Die Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Original ediert.



N02 Brief von Birgit Huber an ihren Vater am 07.03.1943<sup>5</sup>

7. März 1943

*Lieber Vater!*

*für Deine so lieben Zeilen hab' herzlichen Dank. Wir haben uns sehr gefreut darüber, Hoffentlich geht es Dir gut! Wolfi ist immer noch in Uffing und trägt zur allgemeinen*  
5 *Heiterkeit bei. Omama war neulich in München und erzählte von ihm. Morgens wollte er einmal eher aufstehen. Aber Omama gab immer noch etwas Zeit zu. Da sagte er:*  
*„Omama, ich glaub, Du machst Dein Mittagsschläfchen schon am Morgen!“ Ein andermal meinte er: „Gell, Omama, wenn man Hunger hat, merkt man es einem nicht an; aber wenn man dann recht viel gegessen hat!“ (wahrscheinlich meint er den dicken Bauch!)*  
10 *Einmal bot ihm Omama einen schönen, roten Stuhl zum Draufsitzen an. Da verbeugte er sich und sagte: „Sehr angenehm!“ und setzte sich darauf. – Als Berta ihm einen Punsch gab, weil er nicht ins Bett gehen wollte und dann sagte: „Gell, das erzählst jetzt gleich der Mami!“ da meinte Wolfi: „Nein, nein, die Mami hat gesagt, ich muß brav sein, des erzähl' ich net, sonst krieg' ich gleich nochmal einen Pansch!“ Bei Omamas Rückkehr*  
15 *von München, stand Wolfi mit Berta an der Bahn, Freudestrahlend rief er: „Omama, liebe Omama, hast mir auch was Gutes mitgebracht!“ Es gefällt ihm sehr in Uffing.*

*In der Schule geht es recht gut. Neulich hatten wir englische Schulaufgabe. Einen Aufsatz „Beowulf and Grendel“. Ich weiß noch keinen Fehler. – Vorgestern hielt ich einen Vortrag bei der Erdkundelehrerin über das Gedicht von Grillparzer: „Des*  
20 *Menschen Tun...“, und gestern einen bei Frl. Spörlein, die Deutsch, Latein usw gibt, über das von Göthe: „Über allen Gipfeln ist Ruh...“ Es hat ihr sehr gut gefallen.*

*Nun muß ich aber schließen. Laß es Dir gut gehen und sei für heute herzlichst begrüßt von*

*Deiner Birgit.*

25 *Herzliche Grüße auch von Mami!*

Quellenkritik. Typus: Schriftquelle (Manuskript). □ Gattung und Charakteristik: Der Polizeizensur unterliegender Brief an Angehörige. □ Zustand: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. □ Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit: Birgit Huber verfasst die Quelle am 07.03.1943 in der nunmehr von ihr allein bewohnten Wohnung in Gräfelfing. □ Rolle, Perspektive und Intention: Aufrechterhaltung des Anscheins eines Familienlebens unter den Bedingungen von (verschwiegener) Polizeihaft der Eltern und Zensur:<sup>6</sup> Information und emotionale Unterstützung des Adressaten; Alltagsorganisation. □ Relevanz: I.

<sup>5</sup> Brief von Birgit Huber an Kurt Huber vom 07.03.1943, abgedruckt in W. HUBER 2018, 176. Die Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Original ediert.

<sup>6</sup> Geith paraphiert auf dem Briefumschlag unter dem Datum des 09.03.1943 (vgl. W. HUBER 2018, 175f). Zur äußerst prekären Situation der Familie und der dadurch bestimmten Kommunikation insgesamt vgl. QWR 06.03.1943, N02, sowie W. HUBER 2018, 79-85.

E04 Bericht von Falk Harnack zur Vernehmung am 07.03.1943 [I]<sup>7</sup>

40 [...] Am nächsten Morgen um 10 Uhr wurde ich bei  
der Gestapo-Leitstelle München, Briennerstrasse eingeliefert.  
Sofort begann das erste Verhör, das 8 Stunden dauerte. Die Raffinesse des  
Verhörs bestand vor allem darin, mir keinen genauen Anklagepunkt vorzu-  
halten, sodass ich im Ungewissen war, wie weit sie über mich Bescheid wussten.  
45 Die Situation war für mich deshalb ausserordentlich heikel, weil ich über  
die Widerstandsorganisation "Rote Kapelle", gegen die noch in Berlin ein  
blutiges Urteil nach dem anderen gefällt wurde, informiert war, dass ich  
Verbindung hatte zur Organisation, die heute 20. Juli heisst, und mit dem  
Scholl-Schmorell-Kreis zusammengearbeitet hatte.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftlicher Bericht (Rohfassung). ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Falk Harnack verfasst diese frühe Version seines Berichts über die Weiße Rose im Oktober 1947, vermutlich in Berlin. Die zahlreichen Korrekturen an anderen, hier nicht edierten Passagen, weisen auf den Entwurfscharakter der Quelle hin. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Urheber berichtet aus eigenem Erleben. ◻ *Faktizität:* Die Zeit der Einlieferung (Z. 40) ist korrekt (I); die Dauer des Verhörs (Z. 42) ist stark übertrieben (0). Möglicherweise liegt hier eine Erinnerung an das zweite Verhör am 08.03.1943 vor (vgl. QWR 08.03.1943 [in Vorbereitung]). – Die Einschätzung der Vernehmungstaktik (Z. 42ff) dürfte zutreffend sein (I). – Inwiefern Harnack in den Widerstand des Schulze-Boysen/Harnack-Kreises (Z. 46) und in die Planungen der »Männer des 20. Juli« tatsächlich eingebunden war, kann d. Ed. gegenwärtig nicht beantworten. ◻ *Relevanz:* I.

<sup>7</sup> Bericht von Falk Harnack, Oktober 1947, IfZArch, ED 474, Bd. 288, S. 4 (vgl. E05).

E05 Bericht von Falk Harnack zur Vernehmung am 07.03.1943 [II] <sup>8</sup>

Am selben Abend wurde ich unter Bewachung zum D-Zug nach München gebracht und am nächsten Morgen in der Gestapo-Leitstelle, Brienner Straße (Wittelsbacher Palais) eingeliefert. Sofort begann das erste Verhör. Die Raffinesse des Verhörs bestand darin, mir keine genauen Vorhalte  
40 zu machen, sondern mich im Ungewissen zu lassen. Die Situation war

s. 7

- 6 -

deshalb mehr als heikel, weil ich mich helfend für die Widerstandsorganisation Harnack/Schulze-Boysen, gegen die in Berlin ein blutiges Urteil nach dem anderen gefällt wurde, eingeschaltet hatte und ich außerdem mit der Organisation, die heute "Der 20. Juli" heißt, in Verbindung  
5 stand. [...]

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Bericht (überarbeitete Fassung). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Falk Harnack verfasst diese Version seines Berichts über die Weiße Rose im Jahr 1947, vermutlich in Berlin, und zwar nach der unter E04 edierten frühen Fassung, wie stilistische und inhaltliche Korrekturen zeigen (z. B. Verzicht auf NS-Sprachgebrauch »Rote Kapelle« E04 Z. 46). ◻ Zur *Faktizität* vgl. E04.

<sup>8</sup> Dokumente | Die Weiße Rose | Es war nicht umsonst. Erinnerungen an die Münchener revolutionären Studenten von Dr. Falk Harnack (1947), IfZArch, ED 474, Bd. 288, S. 6f. Vgl. auch SCHOLL 1982, 187, und SCHOLL 1993, 152.

## Ereignisse des Tages<sup>9</sup>

Falk Harnack wird, als verhafteter Wehrmachtssoldat mit dem Nachtzug aus Chemnitz kommend, gegen 10 Uhr in die Staatspolizeileitstelle München eingeliefert.<sup>10</sup>

Anschließend wird Harnack von August Beer vernommen, insbesondere zu seinen persönlichen Verhältnissen und seiner politischen Überzeugung.<sup>11</sup>

Willi Graf wird von Robert Mohr zu seinen Freunden im Rheinland und im Saarland vernommen.<sup>12</sup>

Im Zuge einer geschäftlichen Inventur findet Emilie Glöckler auf dem Dachboden ihres Wohnhauses, auf dem sich auch das von Hans Hirzel mitgenutzte Laboratorium ihres Sohnes Kurt befindet, einen Koffer mit Papier und Wachsmatrizen.<sup>13</sup>

Kurt Huber schreibt an seine Familie,<sup>14</sup> Birgit Huber an ihren Vater einen Brief.<sup>15</sup>

\*

<sup>9</sup> Aufgrund der fast vollständig fehlenden Uhrzeiten ist eine chronologische Rekonstruktion des Tages nicht möglich.

<sup>10</sup> Vgl. E01, E04 u. E05.

<sup>11</sup> Vgl. E02, E04 u. E05.

<sup>12</sup> Vgl. E03.

<sup>13</sup> Vgl. QWR 08.03.1943, E07.

<sup>14</sup> Vgl. N01.

<sup>15</sup> Vgl. N02.

## Anhang

### Quellenkritische Kategorien

#### Typus

*Leitfrage:* Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

*Beispielantworten:* Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ◦ Bild-Zeichenquelle (s/w) ◦ Tonfilmquelle (Farbe) ◦ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ◦ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

#### Gattung und Charakteristik

*Leitfrage:* Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

*Beispielantworten:* Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ◦ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ◦ amtliches Fernschreiben ◦ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

#### Zustand

*Leitfragen:* Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

*Beispielantworten:* Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ◦ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

#### Sekundäre Bearbeitung

*Leitfrage:* Wurde die Quelle nachträglich verändert?

*Beispielantworten:* Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. ◦ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

#### Urheberschaft

*Leitfrage:* Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

*Beispielantworten:* Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (f. 7<sup>v</sup> Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

#### Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

*Leitfrage:* Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

*Beispielantworten:* Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ◦ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, *Terminus ante quem* die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ◦ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

#### Rolle, Perspektive und Intention

*Leitfrage:* Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

*Beispielantworten:* Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ◦ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

#### Transparenz

*Leitfrage:* Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.  
*Beispielantwort:* Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.  
*Beispielantwort:* Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.  
*Beispielantwort:* Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- 0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.  
*Beispielantwort:* Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

### **Faktizität**

*Leitfrage:* Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt<sup>16</sup> angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.  
*Beispielantwort:* Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.  
*Beispielantwort:* Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.  
*Beispielantwort:* Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- 0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.  
*Beispielantwort:* Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

### **Relevanz**

*Leitfrage:* Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für *eine* Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.  
*Beispielantwort:* Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).  
*Beispielantwort:* Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).  
*Beispielantwort:* Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.  
*Beispielantwort:* Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

<sup>16</sup> Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

## Medienverzeichnis

*Huber, Wolfgang* (Hg.): Die Weiße Rose. Kurt Hubers letzte Tage, München 2018. [W. Huber 2018]

*Scholl, Inge*: Die Weiße Rose. Erweiterte Neuausgabe (Fischer Bibliothek), Frankfurt a. M. 1982. [SCHOLL 1982]

*Scholl, Inge*: Die Weiße Rose. Erweiterte Neuausgabe von 1993, Frankfurt a. M. <sup>14</sup>2012. [SCHOLL 1993]

## Personenverzeichnis

Bauer, Helmut  
Beer, August  
Bollinger, Heinrich  
Glöckler, Emilie  
Glöckler, Kurt  
Graf, Willi  
Grillparzer, Franz  
Harnack, Angela  
Harnack, Arvid  
Harnack, Clara  
Harnack, Falk  
Harnack, Inge

Harnack, Otto  
Harnack, Theodosius  
Hengen, Fritz  
Hermannsdorfer [Kriminal-  
sekretär Gestapo München]  
Huber, Birgit  
Huber, Clara  
Huber, Kurt  
Huber, Paula  
Huber, Wolfgang  
Hirzel, Hans  
Johst, Hanns

Kutscher, Artur  
Müller, Max  
Schlenck, Hans  
Schmorell, Alexander  
Scholl, Hans  
Tack [Kaplan an St. Gereon,  
Köln]  
Thiele [Stabswachtmeister  
Chemnitz]  
Ziegler, Ernst-Andreas  
Ziegler, Hans Severus



